



2020

Daten zur Umwelt – Umweltindikatoren Baden-Württemberg

Allgemeine Daten, Verkehr

Bevölkerung, Wirtschaft

	Einheit	1991	2019
Bevölkerung im Jahresdurchschnitt ¹⁾	Mill.	9,9	11,1 ²⁾
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen ¹⁾	Mill. EUR	241 787	524 325
Erwerbstätige im Inland ¹⁾	Mill.	5,2	6,4

Kraftfahrzeugbestand

		1991	2019 ³⁾
Pkw-Bestand	1 000	5 035	6 723 ⁴⁾
Ottomotor-Pkw ⁵⁾	1 000	4 308	4 408 ⁴⁾
Dieselmotor-Pkw	1 000	727	2 191 ⁴⁾
Pkw-Neuzulassungen	1 000	526	519
Hybrid, Gas, Elektro und sonstige Antriebe	1 000	–	52

Jahresfahrleistungen insgesamt

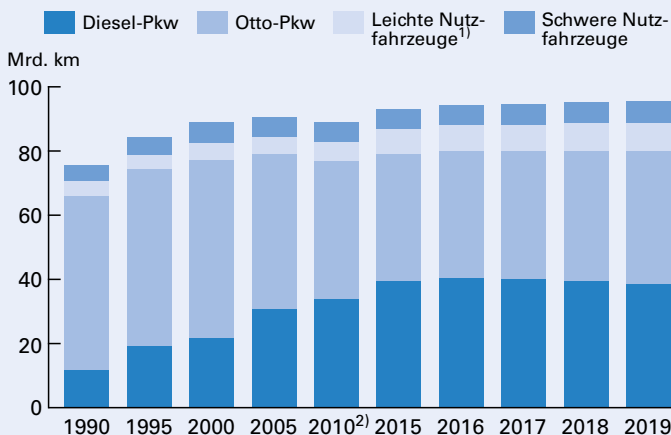
	Einheit	2004	2018
Jahresfahrleistungen insgesamt	Mill. km	76 692	95 270
Personenverkehr	Mill. km	69 401	81 761
Pkw	Mill. km	67 145	79 898
Güterverkehr	Mill. km	7 291	13 509
Schwere Nutzfahrzeuge	Mill. km	5 083	6 561
Leichte Nutzfahrzeuge	Mill. km	2 209	6 948

Beförderungsleistung im Personennahverkehr⁶⁾

	Einheit	2004	2018
Beförderungsleistung im Personennahverkehr ⁶⁾	Pkm/E	1 089	1 185

- 1) www.vgrdl.de; Berechnungsstand August 2019/Februar 2020, Einwohner Basis Zensus 2011. –
 2) Einwohner zum 30.6. – 3) Ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge. – 4) Wert für 2020. –
 5) Einschließlich Gas und sonstige Antriebsarten. – 6) 2004: Berechnung Basis Volkszählung 1987, 2018: Berechnung Basis Zensus 2011.

Jahresfahrleistungen des Straßenverkehrs



1) Einschließlich Krafträder und Busse. – 2) Revidierte Werte.

Datenquellen: Verkehrszählungsergebnisse der Landesstelle für Straßentechnik Baden-Württemberg und eigene Modellrechnungen.

Ziel: Die Vermeidung von motorisiertem Verkehr ist ein Kernpunkt nachhaltiger Mobilität – neben der Verlagerung auf den ökologisch sinnvollsten Verkehrsträger, der besseren Vernetzung der Verkehrsströme und der umweltverträglicheren Gestaltung des motorisierten Verkehrs.

Trend: In den letzten drei Jahren ist die Jahresfahrleistung insgesamt nur noch schwach angestiegen, lediglich bei den leichten Nutzfahrzeugen ist ein stärkerer Zuwachs von zuletzt 3,7 % zu verzeichnen. Beim Pkw-Verkehr – der 84 % der Fahrleistungen ausmacht – zeigt sich eine Verschiebung von Diesel-Pkw hin zu Pkw mit Ottomotor.

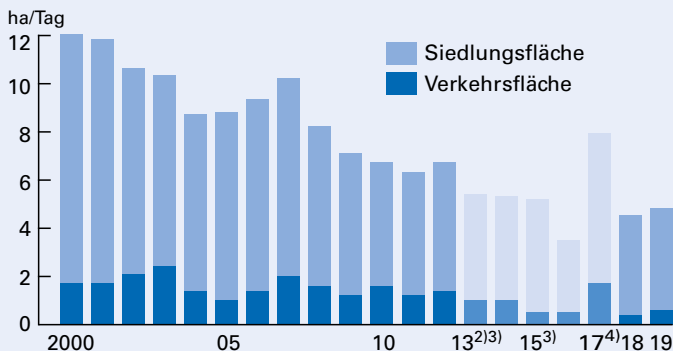
Flächennutzung, Natur und Landschaft

	Einheit	1996	2019
Gesamtfläche (GF)¹⁾	1 000 ha	3 575	3 575
Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV)^{1) 2)}	% der GF	12,7	14,6
Verkehr	% der SuV	41,2	37,9
Wohnbaufläche	% der SuV	25,8	29,8
Industrie- und Gewerbefläche	% der SuV	11,5	14,1
Sport-, Freizeit- u. Erholungsfläche, Sonstige	% der SuV	21,5	18,2
Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche	ha/Tag	10,3	4,8
Wald¹⁾	1 000 ha	1 341	1 353
Waldzustand: Anteil deutlich geschädigter Bäume	%	35	43
Landwirtschaft¹⁾	1 000 ha	1 696	1 612
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	1 000 ha	1 475	1 419
Fläche mit ökologischer Landwirtschaft ³⁾	% der LF	3,0	13,2
		1992	2019
Schutzgebiete (teilweise überlappend)			
Nationalpark	% der GF	–	0,3
Naturschutzgebiete	% der GF	1,4	2,5
Bannwälder	% der GF	0,2	0,2
FFH-Gebiete ⁴⁾	% der GF	–	12,1
Vogelschutzgebiete	% der GF	–	11,1
Biosphärengebiete	% der GF	–	4,2
Wasserschutzgebiete	% der GF	14,8	26,7

1) Jeweils zum 31.12. des Jahres. – 2) Summe aus Siedlung (ohne Bergbaubetrieb, Tagebau, Grube, Steinbruch) plus Verkehr. – 3) Quelle: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. – 4) Schutzgebiete nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU.

Flächenverbrauch

– Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV)¹⁾ –



1) Summe aus Siedlung (ohne Bergbaubetrieb, Tagebau, Grube, Steinbruch) plus Verkehr. Jeweils zum 31.12. des Jahres. – 2) 2013 und 2014 Mittelwert der beiden Jahre. – 3) Jahre 2013 bis 2016 wegen unvollständiger Erhebung im Zuge der Umstellung auf ALKIS und später der Umstellung des Koordinatensystems nicht belastbar. – 4) Das Jahr 2017 ist angesichts bestehender Sondereffekte durch nachgetragene Änderungen und Flurbereinigungen nicht belastbar.

Datenquelle: Flächenerhebung.

Ziel: Baden-Württemberg strebt eine bedarfsgerechte Flächenausweisung und effiziente, ressourcenschonende Flächennutzung an. Die Nutzung von innerörtlichen, bereits erschlossenen Flächen (Innenentwicklung) hat Vorrang vor der Außenentwicklung.

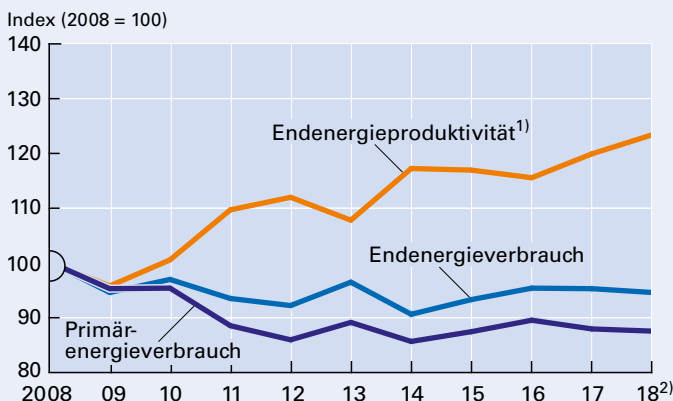
Trend: In einer längerfristigen Betrachtung ist die Flächenneuanspruchnahme insgesamt rückläufig. Mit dem Anstieg der Flächenneuanspruchnahme um 0,3 Hektar auf 4,8 Hektar pro Tag im Jahr 2019 liegt der Wert geringfügig über dem Vorjahreswert.

Energieverbrauch und -produktivität

		1991	2018 ¹⁾
Primärenergieverbrauch	Einheit		
	TJ	1 514 777	1 418 872
Fossile Energieträger	%	72,6	66,6
Kernenergie	%	24,5	15,9
Erneuerbare Energieträger	%	1,9	13,9
Strom und Sonstige	%	1,0	3,5
Endenergieverbrauch	TJ	1 030 789	1 038 648
Endenergieverbrauch privater Haushalte je Einwohner ²⁾	TJ	303 043	288 195
	GJ	30,6	26,1
Endenergieproduktivität³⁾	EUR/GJ	.	494,3
	2008 = 100	83,9	123,4
		1995	2018¹⁾
Stromverbrauch insgesamt	Mill. kWh	66 493	71 402
Stromverbrauch der Haushalte ⁴⁾	Mill. kWh	17 274	15 848
je Einwohner ²⁾	kWh	1 690	1 435
Stromerzeugung	Mill. kWh	64 773	62 250
Fossile Brennstoffe und Sonstige ⁵⁾	%	33,9	39,3
Kernenergie	%	58,1	33,2
Erneuerbare Energieträger	%	8,0	27,4

1) Vorläufige Werte. – 2) Jahresdurchschnitt auf Basis des Zensus 2011; VGRdL, Berechnungsstand August 2019/Februar 2020. – 3) Bezugsgröße für Angaben in EUR/GJ: Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen; für Angaben Index: Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt, verkettet; VGRdL, jeweils Berechnungsstand August 2019/Februar 2020; eigene Berechnungen. – 4) Ab 2011 Haushaltskunden gemäß Energiewirtschaftsgesetz (EnWG). – 5) Kohlen, Erdgas, Heizöl, Dieselmotorkraftstoff, Petrolkoks, Flüssiggas, Raffineriegas, Pumpspeicherwasser ohne natürlichen Zufluss, Abfall nicht biogen, sonstige Energieträger.

Energieverbrauch und Energieproduktivität



1) Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Endenergieverbrauch. – 2) Vorläufige Werte.

Datenquellen: Energiebilanzen für Baden-Württemberg; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

Ziel: Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie von 2016 formuliert das Ziel, die Energieproduktivität im Zeitraum von 2008 bis 2050 um jährlich 2,1 % zu steigern.

Trend: In Baden-Württemberg hat sich die Endenergieproduktivität seit 2008 um gut 23 % erhöht, das entspricht einer jährlichen Steigerungsrate von im Mittel 2,1 %.

Rohstoffverbrauch und -produktivität

Verbrauch nicht erneuerbarer Rohstoffe (Rohstoffverbrauch)¹⁾

Verwertete Rohstoffentnahme im Land

Nicht erneuerbare Rohstoffe

Energieträger

Mineralische Rohstoffe

Baumineralien

Einfuhr nicht erneuerbarer Güter aus dem Ausland¹⁾²⁾

Nicht zuordenbare Waren und Zuschätzungen¹⁾²⁾

Empfang minus Versand aus/in andere(n)

Bundesländer(n) (nicht erneuerbarer Güter)

Rohstoffproduktivität

Ausfuhr nicht erneuerbarer Güter ins Ausland¹⁾²⁾

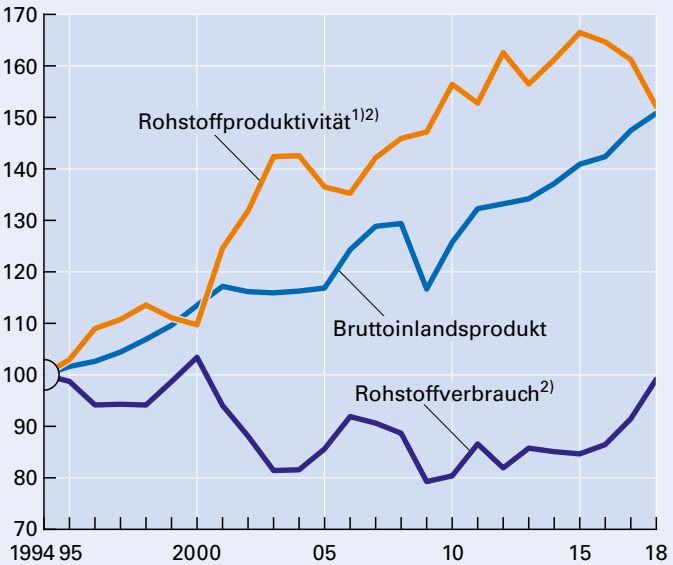
Einheit

	1994	2018
Verbrauch nicht erneuerbarer Rohstoffe (Rohstoffverbrauch) ¹⁾	1 000 t 156 928	155 602
Verwertete Rohstoffentnahme im Land	1 000 t 140 829	128 583
Nicht erneuerbare Rohstoffe	1 000 t 120 373	106 398
Energieträger	1 000 t 384	495
Mineralische Rohstoffe	1 000 t 119 989	105 903
Baumineralien	1 000 t 115 175	101 706
Einfuhr nicht erneuerbarer Güter aus dem Ausland ¹⁾²⁾	1 000 t 34 423	45 453
Nicht zuordenbare Waren und Zuschätzungen ¹⁾²⁾	1 000 t –	2 535
Empfang minus Versand aus/in andere(n) Bundesländer(n) (nicht erneuerbarer Güter)	1 000 t 2 132	1 216
Rohstoffproduktivität	EUR/t .	3 300
	1994 = 100	100
		152
Ausfuhr nicht erneuerbarer Güter ins Ausland ¹⁾²⁾	1 000 t 18 802	27 446

1) 2018 vorläufig. – 2) Ab Berichtsjahr 2017 werden „Nicht zuordenbare Waren und Zuschätzungen“ getrennt ausgewiesen.

Rohstoffverbrauch und Rohstoffproduktivität

Index (1994 = 100)



1) Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Verbrauch an nicht erneuerbaren Rohstoffen. – 2) 2018 vorläufig.

Datenquelle: Arbeitskreis „Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder“.

Ziel: Deutschland hat sich mit der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie das Ziel gesetzt, bei der Gesamtrohstoffproduktivität den Trend der Jahre 2000–2010 bis 2030 beizubehalten.

Trend: Im Jahr 2018 ist bei steigendem Rohstoffverbrauch im dritten Jahr in Folge ein Rückgang der Rohstoffproduktivität zu verzeichnen. Dies ist vor allem auf die seit 2016 verstärkte Entnahme von Baumineralien zurückzuführen. Gegenüber 1994 konnte die Rohstoffproduktivität in Baden-Württemberg um 52 % gesteigert werden.

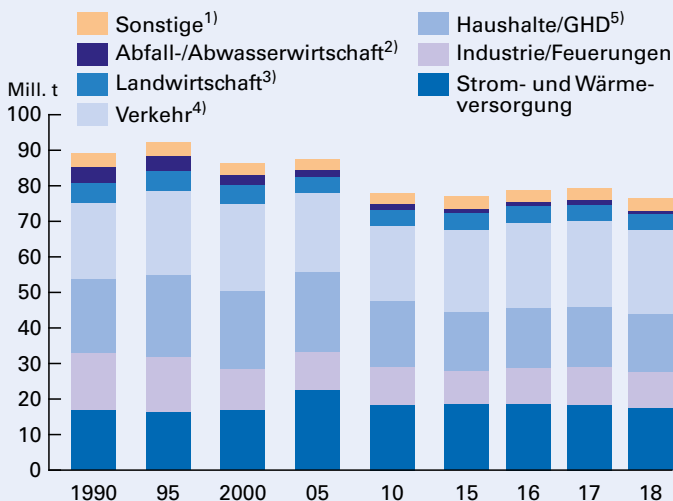
Treibhausgasemissionen

		2000	2018
	Einheit		
Emissionen an Treibhausgasen (THG)¹⁾	1 000 t CO ₂ -Äquivalente	86 499	76 476
	1990 = 100	97	86
je Einwohner	t	8,3	6,9
Distickstoffoxid (N ₂ O)	% der THG	3,4	3,2
	1990 = 100	98	82
Methan (CH ₄)	% der THG	7,8	5,4
	1990 = 100	77	47
Kohlendioxid (CO ₂)	% der THG	88,8	91,3
	1990 = 100	99	90
CO₂-Emissionen energiebedingt²⁾	1 000 t	74 165	66 763
je Einwohner ³⁾	t	7,2	6,0
CO₂-Emissionen aus der Stromerzeugung⁴⁾	1 000 t	15 367	15 676

1) Berechnungsstand Herbst 2020. – 2) Ohne internationalen Luftverkehr. – 3) Jahresmittel, Basis Zensus 2011. – 4) Kraftwerke für die allgemeine Versorgung sowie Industriewärme- und Kälteanlagen.

Treibhausgasemissionen (CO₂, CH₄, N₂O)

– in CO₂-Äquivalenten –



1) Prozesse, Produktverwendung, diffuse Emissionen aus Energieträgern. – 2) Hausmülldeponien, Kompostierung, mechanisch-biologische Anlagen, Vergärungs- und Biogasanlagen, kommunale und industrielle Kläranlagen, Sickergruben. – 3) Landwirtschaft ohne Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft. – 4) Straßenverkehr, sonstiger Verkehr (ohne internationalen Flugverkehr), Off-Road-Verkehr. – 5) Gewerbe, Handel, Dienstleistungen, übrige Verbraucher.

Datenquelle: Arbeitskreis „Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder“. Berechnungsstand: Herbst 2020.

Ziel: Bis 2050 wird in Baden-Württemberg eine Minderung der Treibhausgasemissionen um 90 % gegenüber 1990 angestrebt. Als Zwischenziele sollen bis 2020 gegenüber dem Jahr 1990 25 %, bis 2030 mindestens 42 % weniger Treibhausgase emittiert werden.

Trend: Im Jahr 2018 wurden in Baden-Württemberg knapp 76,5 Mill. Tonnen Treibhausgase emittiert, das sind 3,5 % bzw. 2,8 Mill. Tonnen weniger als im Vorjahr, aber nur 14 % weniger als 1990. Um die Minderungsziele der Landesregierung zu erreichen, sind weitere, vor allem langfristig wirksame Maßnahmen nötig.

Luftqualität, Immissionen

Anzahl der Messstellen mit Grenzwertüberschreitungen

Partikel PM₁₀ Jahresmittelwerte¹⁾

	Einheit	2018	2019
Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	0 von 7	0 von 6
Verkehrsmessstationen	Stationen	0 von 8	0 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 25	0 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

Partikel PM₁₀ Tagesmittelwerte³⁾

Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	0 von 7	0 von 6
Verkehrsmessstationen	Stationen	0 von 8	0 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 25	0 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

Stickstoffdioxid Jahresmittelwerte¹⁾

Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	10 von 30	2 von 25
Verkehrsmessstationen	Stationen	5 von 8	4 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 25	0 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

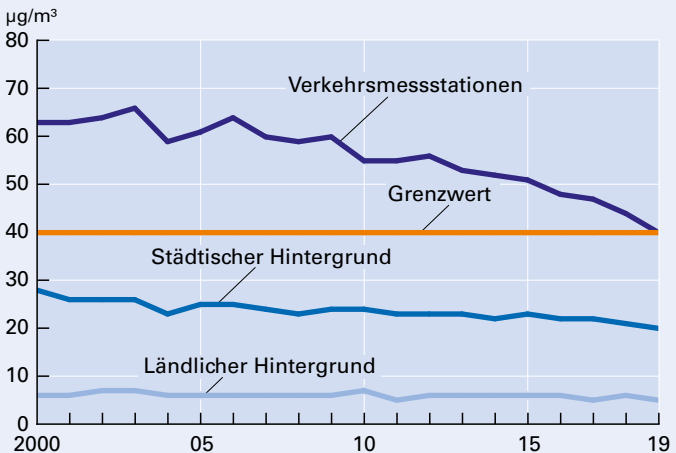
Ozon 8-Stundenmittelwert⁴⁾

Städtischer Hintergrund	Stationen	20 von 25	21 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	2 von 2	2 von 2

1) Grenzwert: 40 µg/m³. – 2) Anzahl, Standorte und Messumfang der Spotmessstellen ändern sich jährlich. Die Kenngrößen sind dadurch nicht mit anderen Jahren vergleichbar. – 3) Der Tagesmittelwert von 50 µg/m³ darf pro Jahr maximal 35 Mal überschritten werden. – 4) Der Zielwert von 120 µg/m³ darf pro Jahr maximal 25 Mal überschritten werden (gemittelt über 3 Jahre). Ozon wird nicht an verkehrsnahen Stationen gemessen.

Stickstoffdioxid (NO₂)-Immissionen

– Jahresmittelwerte –



Datenquelle: LUBW.

Ziel: Zum Schutz der menschlichen Gesundheit darf laut der Verordnung über Luftqualitätsstandards und Emissionshöchstmengen (39. BImSchV) der Immissionsgrenzwert für NO₂ (gemittelt über ein Kalenderjahr) von 40 µg/m³ nicht überschritten werden.

Trend: Die Stickstoffdioxidkonzentrationen sind stark vom Verkehrsaufkommen geprägt. An vier der acht Verkehrsmessstationen im Luftmessnetz Baden-Württemberg liegen die Jahresmittelwerte über dem Immissionsgrenzwert von 40 µg/m³. Insgesamt ist in Verkehrsnähe ein deutlicher, im städtischen Hintergrund ein leichter Rückgang der Immissionsbelastung durch Stickstoffdioxid erkennbar.

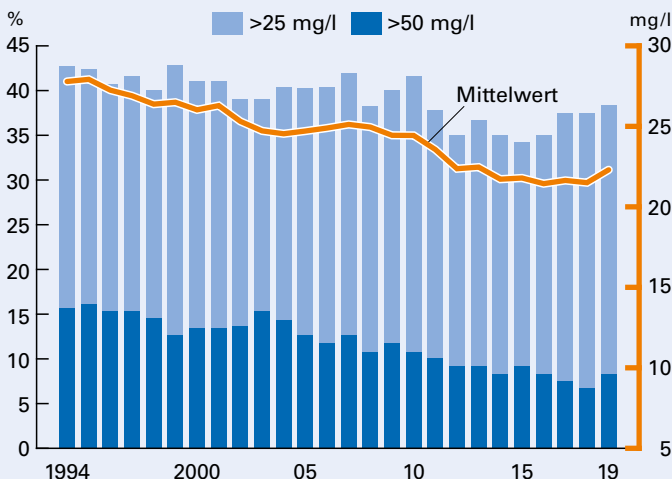
Wasserversorgung

		1991	2016
Wassergewinnung insgesamt	Einheit		
Grund- und Quellwasser	Mill. m ³	6 867,7	4 027,7
Oberflächenwasser	Mill. m ³	758,7	626,6
Wasserbedarf der Wirtschaft insgesamt	Mill. m ³	6 150,1	3 373,7
darunter			
zur Kühlung ¹⁾	Mill. m ³	5 755,5	3 156,9
als Produktionswasser ²⁾	Mill. m ³	375,7	186,6
Öffentliche Trinkwasserversorgung			
Abgabe an Haushalte und Kleingewerbe	Mill. m ³	506,5	473,2
Trinkwasserverbrauch je Einwohner und Tag	Liter	140	119
Trinkwassergebühren³⁾		1991	2020
verbrauchsabhängige Gebühr	EUR/m ³	1,07	2,23
monatliche Grundgebühr	EUR	1,65	4,02
Nitrat im Grundwasser		1994	2019
Messstellen >25 mg/l	%	42,6	38,3
Messstellen >50 mg/l	%	15,7	8,3
Mittelwert	mg/l	27,8	22,3

1) 1991 ausschließlich Einfachnutzung. – 2) Ohne Belegschaftswasser. 1991 einschließlich zur Kühlung in Mehrfach- und Kreislaufnutzung. – 3) Nach Einwohnern gewichtet; einschließlich Mehrwertsteuer.

Nitrat im Grundwasser

– Anteil der Messstellen*) mit Gehalten größer 25 mg/l bzw. 50 mg/l und Mittelwert –



*) Betrachtet werden 120 flächenrepräsentativ ausgewählte Messstellen (EUA-Messnetz).
Datenquelle: LUBW.

Ziel: Ziel ist die Erhaltung eines guten Zustands des Grundwassers gemäß Wasserrahmenrichtlinie bzw. der Grundwasserverordnung. Dazu darf die Nitratkonzentration 50 mg/l nicht überschreiten.

Trend: An 8,3 % der betrachteten 120 Messstellen wird eine Überschreitung des Schwellenwerts von 50 mg/l festgestellt. Langfristig zeigt die Nitratbelastung des Grundwassers einen rückläufigen Trend. Nitrat stellt aber weiterhin die Hauptbelastung des Grundwassers dar.

Abwasser und Klärschlamm

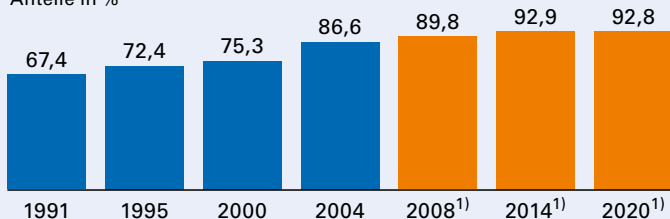
		1991	2016
In zentralen Kläranlagen behandeltes öffentliches Abwasser¹⁾	Einheit		
	Mill. m ³	1 393,8	1 624,1
mit Nitrifikation	%	44,9	99,7
mit Denitrifikation	%	24,0	98,3
mit Phosphatelimination	%	41,2	95,6
Länge der öffentlichen Kanalisation	km	50 560	78 744
Abwassereinleitungen der Wirtschaft insgesamt²⁾	Mill. m ³	6 070,0	3 291,4
Indirekteinleitungen	Mill. m ³	102,9	66,8
Direkteinleitungen	Mill. m ³	5 967,1	3 224,5
Kühlwasser ³⁾	Mill. m ³	5 748,5	3 081,1
Abwassergebühren⁴⁾		1991	2020
Einheitsgebühr ⁵⁾	EUR/m ³	1,12	3,14
gesplittete Abwassergebühr			
Schmutzwasser	EUR/m ³	.	1,95
Niederschlagswasser	EUR/m ³	.	0,48
Biologische Gewässergüte (Makrozoobenthos – Saprobie)		1991	2020
Anteil der untersuchten und bewerteten Stellen in Fließgewässern mit der Zustandsklasse gut oder besser	%	67,4	92,8
Kommunaler Klärschlamm⁶⁾		1991	2019
Klärschlammaufkommen insgesamt (Trockenmasse)	1 000 t	385,6	229,3
verbrannt (Mono- und Mitverbrennung) ⁷⁾	%	8,9	99,1
landwirtschaftlich verwertet	%	17,8	0,6
landschaftsbaulich verwertet ⁸⁾	%	13,7	0,3
deponiert	%	59,6	–

1) Einschließlich in Industriekläranlagen behandeltes öffentliches Abwasser. – 2) 2016 überhöht um 2,2 Mill. m³ in Industriekläranlagen behandeltes öffentliches Abwasser. – 3) Ohne in betriebseigene Abwasserbehandlungsanlagen eingeleitetes Kühlwasser. – 4) Nach Einwohnern gewichtet. – 5) 1991: 1 111 Gemeinden, 2020: 29 Gemeinden. – 6) Datenquelle: Erhebung der öffentlichen Abwasserentsorgung. – 7) Einschließlich Vergasung sowie an Kläranlagen in anderen Bundesländern abgegebener Klärschlamm. – 8) Zum Beispiel Rekultivierung, sonstige stoffliche Verwertung.

Biologische Gewässergüte (Makrozoobenthos – Saprobie)

– Anteil der untersuchten Stellen in Fließgewässern, die die Zustandsklasse gut oder besser erreicht haben –

Anteile in %



1) Wesentliche Änderung in der Methodik, jetzt Biologisches Monitoring nach Wasser-rahmenrichtlinie-Modul Saprobie.

Datenquelle: LUBW.

Ziel: Ziel ist das Erreichen einer mindestens guten Zustandsklasse gemäß EU-Wasser-rahmenrichtlinie (2000/60/EG).

Trend: Über 90 % der Untersuchungsstellen haben aufgrund der verbesserten Abwasserreinigung und Regenwasserbehandlung mindestens den guten saprobiellen Zustand erreicht.

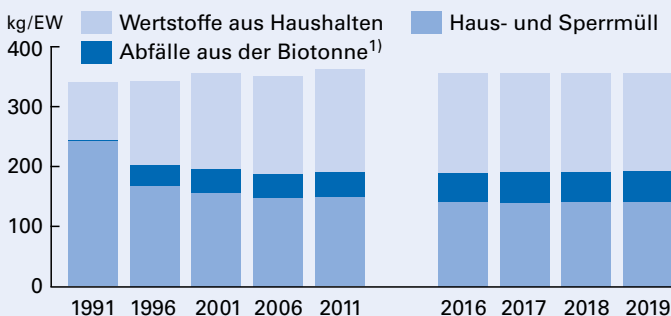
Abfallaufkommen und Entsorgung

		1996	2018
Gesamtabfallaufkommen	Einheit		
	1 000 t	45 931,9	50 590,1
Deponierungsquote	%	24	12
Siedlungsabfälle	1 000 t	5 679,2	5 952,6
Abfälle aus Produktion und Gewerbe	1 000 t	2 031,2	2 454,6
Klärschlamm aus kommunalen Kläranlagen	1 000 t	355,8	230,7
Bau- und Abbruchabfälle (Baumassenabfälle)	1 000 t	37 225,4	40 025,7
Deponierungsquote	%	23	15
Gefährliche Abfälle (Sonderabfälle)	1 000 t	640,4	1 926,5
		1996	2019
Häusliche Abfälle	1 000 t	3 538,2	3 932,2
je Einwohner	kg	342	355
Deponierungsquote	%	36	–
Haus- und Sperrmüll je Einwohner	kg	167	140
Wertstoffe aus Haushalten je Einwohner	kg	141	164
Abfälle aus der Biotonne je Einwohner	kg	34	51
Entsorgungsanlagen¹⁾ (Auswahl)			
Deponien	Anzahl	605	309
entsorgte Menge	1 000 t	10 822,5	6 352,4
Thermische Anlagen ²⁾	Anzahl	8	41
entsorgte Menge	1 000 t	574,7	4 127,0
Anlagen zur biologischen Behandlung	Anzahl	96	98
entsorgte Menge	1 000 t	674,7	1 123,4
Sortieranlagen	Anzahl	36	69
entsorgte Menge	1 000 t	615,2	2 552,3

1) 2019 vorläufige Werte. – 2) 2019: einschließlich Feuerungsanlagen mit energetischer Verwertung von Abfällen.

Datenquellen: Erhebungen der Abfallentsorgung nach §§ 3 bis 5 Umweltstatistikgesetz und Abfallbilanzerhebung.

Pro-Kopf-Aufkommen an häuslichen Abfällen



Bis 2010 Basis VZ 1987, ab 2011 Basis Zensus 2011. – 1) Keine ganzjährige flächendeckende Erfassung.

Datenquelle: Abfallbilanz Baden-Württemberg.

Ziel: Ziel ist die weitere Verringerung des durchschnittlichen einwohnerbezogenen Hausmüllaufkommens. Gleichzeitig sollen die Erfassungsmengen von Bioabfall und von Wertstoffen erhöht werden.

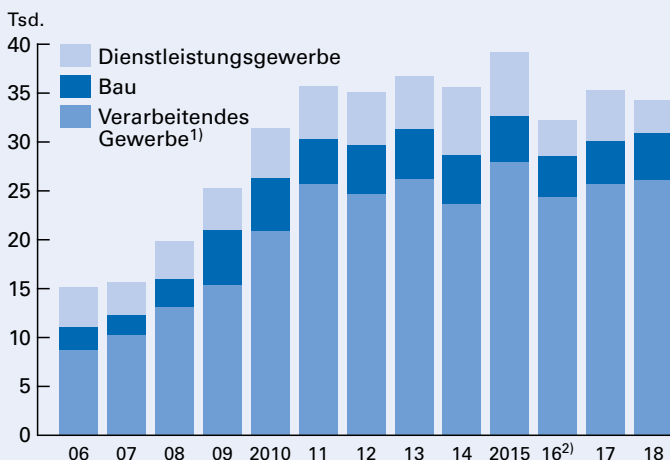
Trend: Das gesamte Abfallaufkommen ist seit Jahren nahezu konstant. Mit einem leichten Anstieg bei den getrennt gesammelten häuslichen Bioabfällen um 1,2 Kilogramm pro Einwohner gegenüber dem Vorjahr setzt sich der Zuwachs weiter fort.

Umweltökonomie

		1996	2018
	Einheit		
Ausgaben für den Umweltschutz insgesamt	Mill. EUR	4 454,4	6 489,1
Anteil am Bruttoinlandsprodukt	%	1,7	1,3
Ausgaben der öffentlichen Hand			
Abfallentsorgung	Mill. EUR	1 401,2	1 818,8
Sachinvestitionen	%	19,3	5,5
Laufende Ausgaben	%	80,7	94,5
Abwasserbeseitigung	Mill. EUR	1 572,8	1 991,5
Sachinvestitionen	%	56,0	40,9
Laufende Ausgaben	%	44,0	59,1
Ausgaben für den Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe¹⁾	Mill. EUR	1 480,4	2 678,8
Investitionen ²⁾	%	14,5	24,7
Laufende Ausgaben ³⁾	%	85,5	75,3
		1997	2018
Umsätze mit Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz²⁾	Mill. EUR	1 196,9	11 803,7
Umweltmanagement			
EMAS-registrierte Betriebe und Organisationen	Anzahl	353 ⁴⁾	355 ⁵⁾

1) Zur besseren Vergleichbarkeit, Angaben zum Produzierenden Gewerbe auch ab 2008 ohne Wirtschaftsabschnitte Abwasser- und Abfallentsorgung sowie Beseitigung von Umweltverschmutzungen (WZ 2008). – 2) Seit 2006 einschließlich Umweltbereich Klimaschutz. – 3) Ausgaben für den Betrieb eigener Anlagen und sonstige Aufwendungen. – 4) Wert für 2007 – 5) Stand 27.10.2020.

Beschäftigte im Bereich Umweltschutz nach Wirtschaftsbereichen



1) Einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. – 2) Ab 2016 ohne kleinere Betriebe (ca. 300 Einheiten), aufgrund geänderter Gesetzeslage.

Datenquelle: Erhebung der Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz.

Ziel: Es wird ein überproportionales Wachstum bei den Beschäftigten für den Umweltschutz angestrebt.

Trend: 2018 lag die Anzahl der Beschäftigten in der Umweltbranche gut 3 % niedriger als im Vorjahr. Dieser Rückgang ist auf eine deutliche Minderung der Beschäftigten in der Dienstleistungsbranche um knapp 37 % zurückzuführen. Im Verarbeitenden Gewerbe stieg die Anzahl der Beschäftigten um etwa 6 % und im Sektor Bau um ca. 3 %.



So erreichen Sie uns:

Landesanstalt für Umwelt
Baden-Württemberg
Postfach 10 01 63
76231 Karlsruhe
Telefon 0721/5600-0 Zentrale
Telefax 0721/5600-14 56
poststelle@lubw.bwl.de

www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart
Telefon 0711/641-0 Zentrale
Telefax 0711/641-24 40
poststelle@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de

Fotonachweis: © pixabay.com

Stand der Daten: Oktober 2020

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2020
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT